



Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

Erneut fruchtbare Aussprache

Fortsetzung der Diskussion mit Angehörigen der Dresdner Intelligenz

Die am 5. Juni in Anwesenheit des 1. Sekretärs des ZK der SED und Stellvertretenden Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, begonnene Aussprache mit Angehörigen der Dresdner Intelligenz wurde am 26. Juni 1959 fortgesetzt und abgeschlossen.

Nachdem zahlreiche Diskussionsredner zu den bereits während des ersten Ausspracheabends debattierten Fragen gesprochen hatten, leitete Genosse Walter Ulbricht seine Zusammenfassung mit dem Hinweis auf die Bedeutung von Foren als Möglichkeit fruchtbarer Meinungsaustausches ein. Sie böten Gelegenheit, bestimmte Probleme vom Standpunkt des Neuen, dem zum Durchbruch verholfen werden muß, zu behandeln und von dieser Seite aus auftauchende Mängel zu kritisieren. Ein solcher wissenschaftlicher Meinungsstreit befähigt die

Hatten bereits am ersten Ausspracheabend u. a. Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner, Prof. Dr.-Ing. Fröhlich und Prof. Dr.-Ing. Peschel zu diesen Themen gesprochen und waren dabei auf so wichtige Fragen wie „Freiheit der Wissenschaft“ eingegangen, daß es nämlich darauf ankomme, zu wissen, „frei wovon“ und „Freiheit für wen“, so behandelte nun Genosse Prof. Dr. Lange von der Fakultät für Ingenieurökonomie besonders das Problem der Erziehung unserer Studenten. Er führte aus, daß die Aufgabenstellung für das Berufspraktikum, die Betreuung der Praktikanten im Betrieb durch den Lehrkörper und die gute Zusammenarbeit mit den Werkstätten selbst die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins beschleunigen.

Da der Heranbildung dieses Bewußtseins gerade in Kreisen der Intelligenz die Auffassung von einem möglichen dritten Weg entgegensteht, gingen sowohl einige Diskussionsredner als auch Genosse Ulbricht im Schlußwort darauf ein. Walter Ulbricht knüpfte an die Worte des Genossen Otto Buchwitz an, der von sich gesagt hatte: „Auch ich war einmal ein Suchender nach einem dritten Weg zum Ziel, zum Sozialismus in der Weimarer Republik. Bei diesem Suchen wäre ich nach 1933 bald ums Leben gekommen. Ich bin seit dem Suchen nunmehr nüchtern und gehe den Weg, den wir bisher gegangen sind“ und führte aus: „Was bedeutet diese Konzeption des sogenannten dritten Weges? Sie bedeutet den Versuch, den Realitäten des Lebens auszuweichen, dem gesetzmäßigen Kampf zwischen dem Fortschritt und der Reaktion auszuweichen, um gewissermaßen zwischen den Fronten, ohne Kampf und Konflikte unsere Ziele zu gelangen. Aber zwischen den Fronten kann man nur das Leben einbüßen.“

Warum aber sind gerade Angehörige der Intelligenz für diese Konzeption anfällig? Genosse Walter Ulbricht sprach in diesem Zusammenhang von einer „gewissen Spaltung ihrer Persönlichkeit“. „Einerseits sind sie für den Abschluß eines Friedensvertrages und die Verständigung zwischen beiden deutschen Staaten, andererseits gehen sie an der Tatsache vorbei, daß man den deutschen Militaristen keine Konzessionen machen kann, sondern sie bändigen muß, um friedlich leben und schaffen zu können... Einerseits geben sie zu, daß es gesellschaftliche Interessen gibt, andererseits meinen sie, daß alle persönlichen Interessen, auch wenn sie zu den Interessen des Arbeiter- und Bauern-Staates im Widerspruch

stehen, befriedigt werden müßten.“ Viele Menschen haben in der Vergangenheit diese Politik mit dem Leben bezahlen müssen. „Damit das nicht wieder geschieht, gilt es, in der DDR den Sozialismus zum Siege zu führen.“

Darum ist es auch notwendig, gerade jetzt die sozialistische Rekonstruktion unserer Betriebe durchzuführen, da wir nur durch die rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität unsere ökonomische Hauptaufgabe erfüllen können.“

Auf die Reise der Partei- und Regierungsdelegation in die Sowjetunion eingehend, sagte Walter Ulbricht: „Das deutsche Volk ist den Völkern der Sowjetunion nur in dem Maße glaubwürdig, wie es den deutschen Militarismus entmachtet und auf jede Revanchepolitik und imperialistische Aggression verzichtet.“ Durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit wollen wir solche Leistungen vollbringen, „daß jeder westdeutsche Arbeiter und Werktätige versteht, daß die Friedenspolitik der Arbeiter- und Bauern-Macht der DDR verbunden ist mit dem Wohlstand und dem glücklichen Leben des Volkes.“

Der sozialistischen Praxis helfen

viele Institute unserer Hochschule. Ihnen stellen unsere ökonomischen Ziele, vor allem die damit im Zusammenhang stehende sozialistische Rekonstruktion, große Aufgaben. Einige Beispiele sprechen von der Bereitschaft der Intelligenz der Technischen Hochschule, alle Kräfte zur Lösung unserer ökonomischen Hauptaufgabe einzusetzen.

Das Institut für Landmaschinentechnik, Prof. Dr.-Ing. Gruner, wird demnächst Lehrgänge durchführen, in denen Kollegen aus den Betrieben der Landmaschinenproduktion, wie dem VEB „Fortschritt“, Neustadt, dem BBG Leipzig, dem Mährescherwerk Weimar, sich Grundkenntnisse in der Hydraulik aneignen werden. Dies wird dazu führen, daß dieser Industriezweig jene Kader erhält, die in der Lage sind, Landmaschinen, dem internationalen Niveau entsprechend, mit Hydraulik auszurüsten.

Am Institut für Maschinelle Rechen-technik, Prof. Dr.-Ing. habil. Lehmann, entwickelte der Assistent Dipl.-Ing. Friedemann als Diplomarbeit die automatische Steuerung einer Fräsmaschine für das Institut für Werkzeugmaschinen in Karl-Marx-Stadt. Mit diesem Gerät, das eine bedeutende Verbesserung der programmgesteuerten Fräsmaschine ist, ist es möglich, bestimmte Kurven aus dem Werkstück herauszufräsen.

Am Institut für Baubetriebswesen, Prof. Dipl.-Ing. Lewicki, wird der Stoff zu Belegarbeiten so ausgewählt, daß jeder Student der Fachrichtung Baubetriebswesen Gelegenheit erhält, gewisse Probleme auf der Baustelle zu lösen. Es handelt sich dabei um technisch-wirtschaftliche Untersuchungen von Arbeitsvorgängen, um kritische Bewertungen mit Verbesserungsvorschlägen von Teilen der Baustelleneinrichtung sowie um Bearbeitung von Varianten. In Diplomarbeiten werden Vergleichsuntersuchungen bearbeitet, um der Bauindustrie wirtschaftliche Lösungen von konstruktiven und baubetrieblichen Problemen vorzuschlagen und gegebenenfalls Verbesserungen empfehlen zu können.

Im Institut für Ökonomie der Bauindustrie, Dr. rer. oec. Mausolf, bilden je vier Studenten ein Kollektiv zur Anfertigung von Arbeitsprojekten für die Großblockbauweise. Im Betonwerk Hoyerswerda fertigten Studenten des 10. Semesters eine Kostenanalyse und einen Vergleich der Kosten für die Herstellung der Großplatten und der Großblöcke an. Außerdem wurden Stillstands- und Wartezeiten im Plattenwerk ermittelt. Ebenso wird eine Untersuchung über die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit des Großblocktransportes in einem Dresdner Baubetrieb durchgeführt.



Foto: Mähse/Pohl

Auf dem Wege zur Aussprache, Genosse Walter Ulbricht im Gespräch mit Prof. Dr.-Ing. Gruner und dem Genossen Reuter, 1. Sekretär der SED-Betriebsleitung.

schöpferische Arbeit, die uns die Erfüllung unseres Siebenjahresplanes garantiert. Das Gesagte gelte dabei nicht nur für die Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, sondern auch für die Regelung der Beziehungen der Menschen untereinander.

Darum standen Fragen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, der ideologischen Entwicklung gleichberechtigt neben denen der Rekonstruktion und praxisverbundenen Forschung. Erst die Betrachtung dieser einzelnen Komplexe in ihrem inneren Zusammenhang kann zu einer befriedigenden Lösung der Probleme führen.



Die Bedeutung des Chemieprogramms versinnbildlichte dieser Wagen, mit dem sich die TH am Pressefestumzug beteiligte. Ein zweiter Wagen zeigte das „Buch der guten Taten“, das von den Wissenschaftlern und Angehörigen unserer Hochschule angelegt wurde.

Für friedliche Verständigung nicht zu spät

Professor Dr.-Ing. habil. F. Eisenkolb und Professor Dipl.-Ing. H. Rettig zum zweiten Abschnitt der Genfer Konferenz

In wenigen Tagen werden die Außenminister der vier Großmächte und der beiden deutschen Staaten wieder in Genf zusammenkommen, um ihre vor drei Wochen unterbrochenen Beratungen fortzusetzen. Aus diesem Anlaß ge-

währten Prof. Dr.-Ing. habil. F. Eisenkolb und Prof. Dipl.-Ing. H. Rettig der „HZ“ Interviews, in denen sie ihre Gedanken über die in Genf behandelten Fragen darlegten.

Interview mit Professor Dr.-Ing. F. Eisenkolb

1. Frage: Wie schätzen Sie die abgelebene erste Etappe der Genfer Außenministerkonferenz ein?

Antwort: Es war von Anfang an zu erwarten, daß große Schwierigkeiten gerade bei der Aufnahme der Verhandlungen auftreten würden. Der bisherige Verlauf hat aber gezeigt, daß Annäherungen in den vorgetragenen Standpunkten durchaus möglich sind, und wie aus bekanntgewordenen Kommentaren hervorgeht, wird die Einberufung einer Gipfelkonferenz auch bei den Westmächten als sehr wahrscheinlich angesehen. Wenn man berücksichtigt, daß es eine der wesentlichsten Aufgaben der Verhandlungen der Außenminister sein sollte, diese Gipfelkonferenz vorzubereiten, so ist somit der bisherige Verlauf als durchaus positiv zu beurteilen.

2. Frage: Welche Bedeutung hat für die Entwicklung der Lage in Deutschland nach Ihrer Meinung die Tatsache, daß durch die Genfer Außenministerkonferenz die DDR de facto anerkannt worden ist?

Antwort: Die Tatsache, daß zwei deutsche Beraterdelegationen zu den Verhandlungen der vier Außenminister in gleichberechtigter Position zugezogen worden sind und damit die de-facto-Anerkennung der DDR ausgedrückt wird, hat ihre besondere Bedeutung darin, daß der Außenminister der DDR Gelegenheit hatte, offiziell die deutschen Friedensabsichten darzulegen und sich für die deutschen Belange einzusetzen. Für die Lage in Deutschland wird dies die Auswirkung haben, daß weitere Kreise in der Bundesrepublik zur Überzeugung gelangen, die deutschen Probleme können nur durch Verhandlungen mit der DDR gelöst werden.

3. Frage: Welche Bedeutung besitzt Ihres Erachtens die Unterbreitung eines Nichtangriffspakt-Vorschlages der DDR an Westdeutschland für den weiteren Verlauf der Genfer Außenministerkonferenz?

Antwort: Die Regierung der DDR hat bereits in der früheren Zeit wiederholt sehr aktuelle konstruktive Vorschläge unterbreitet, die zur Entspannung der politischen Lage beitragen und damit dem Weltfrieden dienen sollen. Als ein neuer, sehr bedeutungsvoller Vorschlag dieser Art ist auch das Angebot eines Nichtangriffspaktes mit der Bundesrepublik zu betrachten. Der Vorschlag der Regierung der DDR, daß beide deutschen Regierungen sich vertraglich verpflichten, keine Gewalt anzuwenden und alle Fragen auf friedlichem Wege zu regeln, bedeutet, daß beide deutschen Staaten endlich ins Gespräch kommen würden, und daß dann auch die weiteren uns so nahegehenden Fragen über die gesamtdeutschen

Beziehungen in den Bereich der Verhandlungen gelangen.

Professor Dipl.-Ing. H. Rettig

Ich möchte mir erlauben, Ihnen einige Gedanken zur Wiedervereinigung mitzuteilen, die aus meiner eigenen Erfahrung gewonnen sind.

Im westlichen Grenzland aufgewachsen, habe ich seit früher Jugend die entsetzlichen Verwirrungen miterlebt, die eine nationale Verhetzung bis in die Familien hineingetragen hat. Schon vor dem ersten Weltkrieg habe ich auf Auslandsreisen beobachten können, welche Verheerungen gewisse Deutsche anrichteten mit ihrem arroganten Auftreten, mit ihrer hochmütigen Verachtung alles Nichtdeutschen, mit unverhohlener Hetze zum Krieg. Daneben hat es immer ein anderes Deutschland gegeben. Diese Deutschen waren in aller Welt geschätzt als gewissenhafte Arbeiter, tüchtige Ingenieure, ehrliche Kaufleute. Dieses friedliebende, edle, seiner besten Überlieferungen würdige Deutschland ist von gewissenlosen Abenteurern in zwei Weltkriege gestürzt und so gut wie vernichtet worden. Ich glaube aber, daß die Zahl derer, die ein besseres, friedliches Deutschland in ihrem Herzen tragen, in der Mehrheit ist. Doch die üblen Kräfte, die uns in die Kriege gestürzt haben, sind noch da. Die Auseinandersetzung

mit ihnen ist noch nicht zu Ende, sie ist notwendig.

Wenn solche Auseinandersetzungen unter einem Dache geführt werden, etwa in einer Familie, wird vielleicht ein Gefühl der Zusammengehörigkeit dahin führen, daß die guten Kräfte obliegen. Wenn aber zwei Häuser, zwei Familien eine solche Auseinandersetzung führen, wird der Haß die guten Regungen ersticken, es wird kein Wille mehr da sein, zu einem guten Einvernehmen zu kommen. Die Herzen werden verhärtet, die Gedanken vergiftet. Deshalb ist es eine entsetzliche Tragik, daß diese notwendige Auseinandersetzung unter uns Deutschen zu einer Auseinandersetzung zwischen zwei Staaten geworden ist, mit allen Gefahren, die dabei auftreten: Einflüsse von außen, die ganz andere Ziele verfolgen und einem Frieden entgegenarbeiten. Wir begrüßen deshalb jede Anstrengung unserer Regierung, die geeignet ist, die auferlegten Schranken niederzulegen, jede Gelegenheit zu einer friedlichen Verständigung wahrzunehmen. Dabei sind alle Sicherheiten, die gegen eine Anwendung von Gewalt gegeben werden, von unschätzbbarer Bedeutung.

Noch ist es für eine friedliche Verständigung nicht zu spät. Wir hoffen mit Gromyko auf einen vollen Erfolg der zweiten Genfer Zusammenkunft.

Wissenswertes - kurz berichtet

Planmäßige Zusammenarbeit TH - örtliche Industrie

In der Sitzung des Senats unserer Hochschule am 20. Juni berichtete der Leiter des Wirtschaftsrates beim Rat des Bezirkes Dresden, Genosse Dipl.-Wirtschaftler des Industrie-Institutes Schilde, über Probleme der Rekonstruktion der örtlichen Industrie im Bezirk Dresden. Auch im Bereich der örtlichen Industrie ist die enge Zusammenarbeit zwischen den Wirtschaftsorganen und den Wissenschaftlern von großer Bedeutung, weil hier zahlreiche Betriebe überalterte Anlagen sowie eine überholte Technologie besitzen. Man beriet darüber, welche Unterstützung durch die Wissenschaftler und Institute der Technischen Hochschule gewährt werden kann, um die Betriebe der örtlichen Industrie voll in die Rekonstruktion einzubeziehen und die Ziele des Siebenjahresplanes auch in diesem Bereich zu erfüllen. Die Technische Hochschule wird in die Konsultationsgruppe der Abteilung örtliche Industrie beim Rat des Bezirkes Dresden Dr. Thamm, Fakultät für Ingenieurökonomie, und Frau Dipl.-Ing. Wigand, Fakultät für Technologie, als ständige Berater entsenden. Die engere Zusammenarbeit zwischen Hoch-

schule und Wirtschaftsrat soll auch eine bessere Auswertung von Beleg- und Diplomarbeiten für die örtliche Industrie des Bezirkes gewährleisten.

Hilfe unseren Paten-LPG

Am Landsonntag, dem 21. Juni 1959, weilten Angehörige verschiedener Fakultäten unserer Hochschule in ihren Patengemeinden im Kreise Großenhain, um mit den LPG über die Hilfe der Studenten auf dem Lande zu beraten.

In der Gemeinde Ebersbach nahm eine Delegation der Fakultät für Maschinenbau an der Maschinenbegehung teil. Dr.-Ing. Nitsche vom Institut für Landmaschinentechnik gab wertvolle Hinweise zur Pflege der Maschinen und zur Bereitstellung von Ersatzteilen. Es wurde vereinbart, daß die Fakultät zur Ernte Arbeitskräfte zur Verfügung stellen wird. Zur wissenschaftlichen Beratung entsendet die Fakultät eine Spezialistenbrigade aus den Instituten Landmaschinentechnik, Landtechnische Betriebslehre und Fördertechnik in die LPG. Außerdem wird für die Zeit der Ernte eine Brigade für den ständigen Einsatz gebildet. In ähnlicher Weise berieten auch die Vertreter der Fakultät für Bauwesen mit ihren Patengemeinden.

13. Aug. 1959